

Pallottis Werk *daheim und draußen*

Liebe Leserin, lieber Leser!

Wer in einem Verein ist, weiß, wie wichtig die Jahreshauptversammlung ist. Rechenschaftsberichte, Entlastung des Vorstandes, Zukunftsplanungen, Neuwahlen. Diese Versammlung stellt Weichen. Wir Pallottiner hatten im vergangenen Herbst zwei solcher Ereignisse. Auf internationaler Ebene die Generalversammlung, die alle sechs Jahre stattfindet. Auf nationaler Ebene die jährliche Provinzversammlung. International stehen wir gut da; die Gemeinschaft wächst. Bei aller Freude über das »volle Noviziat« in Salzburg gibt es national manch schwierige Frage. Hier wie da gab es auf beiden Versammlungen eine große Dankbarkeit, dass wir unsere Mission gar nicht erfüllen könnten, ohne die große Zahl von Menschen, die uns unterstützen, auch weil sie die Spiritualität und das Kirchenbild Vinzenz Pallottis schätzen.

Was für die Gemeinschaft gilt, gilt auch für mich persönlich. Seit 14 Jahren betreue ich »Pallottis Werk« und danke für alle Hilfe und alle konstruktive Kritik, vor allem für Ihre Treue zum Werk Pallottis.

Ich wünsche Ihnen von Herzen eine gesegnete Adventszeit und Gottes Geleit für die Tage der Weihnacht und des neuen Jahres 2011.

P. Alexander Hoch

Gut für die Mission der Kirche – XX. Generalkapitel der Pallottiner



Die neue Generalleitung (v.l.): P. Vitaly Gorbatykh, P. Adam Golec, P. Martin Manus, Generalrektor P. Jacob Nampudakam, P. Francois Harelimana, P. Gilberto Orsolin, P. Gerald Dwyer und P. Markus Reck.

»Erstmals ein Nicht-Europäer an der Spitze der Pallottiner in Rom.« So oder ähnlich meldeten Nachrichtenagenturen, dass die Generalversammlung der Gemeinschaft den Inder P. Jacob Nampudakam zum Generalrektor gewählt hatte. In der Tat, ein historisches Ereignis, das auf die Veränderungen in der Kirche und auch in der pallottinischen Welt hinweist.

Alle sechs Jahre tagt das oberste »Parlament« der Gemeinschaft, die Generalversammlung, die sich vom 20. September bis zum 15. Oktober im Tagungshaus »Casa Divin Maestro« in Ariccia, nahe der

päpstlichen Sommerresidenz Castel Gandolfo traf. Die vornehmste und spannendste Aufgabe der 64 Patres und Brüder aus allen Kontinenten war die Wahl der neuen Generalleitung.

Sechs Jahre hatte der Deutsche P. Fritz Kretz die Gemeinschaft von Rom aus geleitet; er stand für eine Wiederwahl nicht zur Verfügung. P. Nampudakam dankte nach seiner Wahl in bewegenden Worten zuerst den deutschen Missionaren, die von Friedberg aus in den 1950er Jahren nach Indien gekommen waren.

»Erst sechzig Jahre sind Pallottiner in unserem Land. Und nun darf die-

ses Land den Generalrektor stellen.« Darauf könne man stolz sein; das mache aber auch demütig. Es falle ihm nicht leicht, die »dynamische Arbeit«, die sein Vorgänger geleistet habe, fortzusetzen. Mehrfach wurde während der Versammlung P. Fritz Kretz für seinen sechsjährigen Dienst mit lang anhaltendem Applaus gedankt.

Zukunft für Afrika

Ein zweites Novum brachten die Wahlen zur Generalleitung mit sich. Erstmals ist mit P. François Harelimana aus Ruanda ein Afrikaner in diesem Gremium. Aus dem deutschen Sprachraum gehört P. Martin Manus dazu (siehe Seite 9). Wieder gewählt wurde aus Lateinamerika der Brasilianer P. Gilberto Orsolin. Der neue Vizegeneral stammt aus Polen. P. Adam Golec hatte in Rom Missionswissenschaft studiert und war zuletzt Missionssekretär seiner Provinz und zugleich Rektor des großen Hauses in Tschenstochau. Er wird nun auch in Rom das Generalmissionssekretariat übernehmen, dem die Versammlung etliche neue Aufgaben zuerteilt hat.

Es geht dabei vor allem um eine gestrafftere Koordination und Vernetzung der verschiedenen missionarischen Aktivitäten der Gemeinschaft in aller Welt. Da die Pallottiner-Provinzen in ihrem Handeln autonom sind, wird P. Golec vor allem mit der

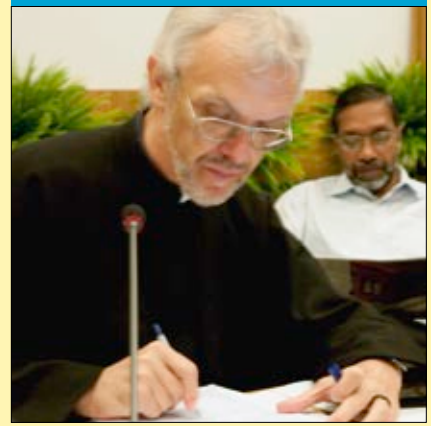
Macht seiner Argumente überzeugen müssen.

Worum es geht, das wurde zum Beispiel beim Thementag »Afrika« deutlich. P. Florent Eloundou aus Südafrika und P. Romuald Uzabumwana machten die Versammlung mit der Geschichte und der Gegenwart der Gemeinschaft in ihrem Heimatkontinent vertraut. 1890 brachten deutsche Pallottiner das Evangelium nach Kamerun, 1940 irische nach Tansania, 1973 polnische nach Ruanda. Pallottiner gibt es in Südafrika (1922) Kenia (1986), Kongo (1981), Elfenbeinküste (1991), Nigeria (2007). Seit 1999 engagieren sich brasilianische Pallottiner in Mosambik, seit 2006 indische in Sambia.

Die beiden Referenten machten auf Erfolge in der Ausbildung der jungen Mitbrüder aufmerksam und in der Pastoral in Pfarreien und Wallfahrtsorten. Schwierig ist vielerorts die politische, vor allem aber die wirtschaftliche Situation. Der Norden wird den Süden weiterhin noch stark unterstützen müssen. Dies soll in Zukunft intensiver als bisher als gemeinsame Aufgabe von Rom aus in den Blick genommen werden, um die Ausbildung und das soziale Engagement noch effektiver zu gestalten.

Wie den Glauben vertiefen?

Dass die Gemeinschaft verstärkt nach Afrika blicken muss, darauf hatte schon der scheidende Gene-



Ein dynamischer Arbeiter verlässt Rom: P. Fritz Kretz.

ralrektor P. Kretz in seinem Rechenschaftsbericht aufmerksam gemacht. Das Aufblühen der Gemeinschaft auf dem schwarzen Kontinent ist Freude und Herausforderung zugleich. Gewachsen ist die Gemeinschaft auch in Indien und in Lateinamerika. Sorge bereite die Entwicklung in Westeuropa und in Nordamerika. Hier geht die Mitgliederzahl stetig zurück. Das wird sich auf die wirtschaftliche Lage der Gesamtgemeinschaft weltweit auswirken. Gleichzeitig kann die Entwicklung im »Westen« der Gemeinschaft in Asien, Afrika und Lateinamerika auf ihrem Weg in die Zukunft helfen.

Die Generalversammlung beschäftigte sich mehrere Tage mit der Frage, wie das Grundanliegen Vinzenz Pallottis, den Glauben zu vertiefen und zu beleben, heute verwirklicht werden kann. Die für den Glauben



Die Wahl der neuen Generalleitung, die internationale Vernetzung, das Selbstverständnis als Priester- und Brüdergemeinschaft und das Leben der Unio waren zentrale Punkte, mit denen sich die Delegierten der Generalversammlung auseinandersetzten.

nicht immer leichte Atmosphäre des »Westens« verbreitet sich heute in allen Teilen der Erde und macht eine Neuevangelisierung dringend notwendig. Aus Befragungen in allen Pallottiner-Niederlassungen weltweit hatte ein Dreierteam aus den Hochschulen in Mysore (Indien), Vallendar und Oltarzew (Polen) ein Arbeitspapier entwickelt, das engagiert diskutiert wurde.

Die Patres Henry Angel, Paul Rheinbay und Thomas Skibinski verarbeiten nun diese Einlassungen und man darf gespannt sein auf die Endfassung dieses »Ariccia-Papiers«, das den Mitbrüdern weltweit helfen soll, ihren Dienst zu leisten. Schon heute kann man sagen, dass wichtige Stichworte »vertiefte Spiritualität«, »überzeugendes Gemeinschaftsleben« und »Kompetenz in der Arbeit« lauten werden.

Im Zusammenhang mit den Herausforderungen in Kirche und Gemeinschaft heute setzte sich die Versammlung auch mit den Missbrauchsskandalen auseinander. Einhellig wurde »das Verbrechen an Kindern durch unsere Mitbrüder« verurteilt. Die Generalleitung wurde aufgefordert, in allen Teilen der Welt auf Präventiv-Maßnahmen zu achten und mit kirchlichen und staatlichen Behörden gut zusammenzuarbeiten.

Priester- und Brüdergemeinschaft

Ein Thema, das P. Kretz in seinem Bericht auch schon angestoßen hatte, machte einen weiteren »Tag« in Ariccia aus. Der immer stärker schmerzende Priestermangel hat dazu geführt, dass die Berufungspastoral sich meist nur um Priesterberufungen kümmert. Die Pallottiner sind aber von Anfang an eine Brüder- und Priestergemeinschaft. Der irische Bruder Stephen Buckley machte in einem fundierten Referat darauf aufmerksam; er legte Leitlinien für die gemeinsame Ausbildung von Brüder- und Priesterkandidaten in den Noviziaten und in der lebenslangen Weiterbildung vor. Die Be-



Die Provinziale P. Hans Peter Becker (Friedberg) und P. Adrian Willi (Schweiz) vor dem Gottesdienst in der Kirche Il Gesu in Frascati, der Primiz-Kirche Vinzenz Pallottis.

rufungspastoral weltweit soll wieder deutlicher das Leben und den apostolischen Dienst der Brüder hervorheben und dafür werben.

Lebendige Unio

Ein Herzensanliegen von P. Fritz Kretz war der »Unio-Tag«. Vinzenz Pallotti hat ja nicht die Pallottiner gegründet. Die Gemeinschaft erwuchs aus seiner Gründung der Vereinigung des Katholischen Apostolates (Unio). Laien, Ordenschristen und Priester sollten gemeinsam Verantwortung für die Tiefe, Lebendigkeit und Weitergabe des Glaubens tragen und initiativ werden. Auf der Versammlung wurde mehrfach darauf hingewiesen, dass seit den Amtszeiten der Generalrektoren Ludwig Münz, vor allem aber Martin Juritsch und Seamus Freeman, dieses Gründungscharisma Pallottis neu entdeckt und verlebendigt wurde.

So stellten sich in Ariccia überzeugende Unio-Initiativen vor. Aus Lateinamerika berichtete P. Jan Petro Stawicki. Er organisiert unter anderem die vielen Pallotti-Song-Festivals auf dem Kontinent. Aus Italien berichtete Schwester Anna, die über eine »Laiengruppe« der Unio ihre Berufung zur Pallottinerin entdeckt hatte. Aus Polen berichteten zwei junge Ehepaare über ihre Erfahrungen und Initiativen in ihren Familienkreisen, mit denen sie die Weitergabe des Glaubens zu sichern suchen.

Aus Deutschland berichteten mit einem ansprechenden Film Br. Klaus

Schneider und Pastoralreferentin Elisabeth Eichert über das pallottinische Leben und Kirchenverständnis in Berlin und über das überraschende Entstehen der Gruppe »Movimento Pallotti«. Der »Unio-Tag« war einer der Höhepunkte der Versammlung, zeigte er doch, wie Menschen weltweit in ihrem Alltag die Spiritualität Pallottis zum Tragen bringen.

Solche positiven Erfahrungen gaben den Delegierten Kraft, die Berichte der Provinziale entgegen zunehmen, die Freuden und Sorgen über gute oder mangelnde Berufungen, die wirtschaftliche Situation, die Aufgabe von Apostolatsfeldern oder der Aufnahme zukunftsweisender Projekte miteinander zu teilen.

Insgesamt herrschte ein optimistisches Klima. Und die Pallottiner weltweit schauen mit Hoffnung und Vertrauen auf ihre neue Leitung in Rom. P. Nampudakam sagte immer wieder, dass es ihn freue, dass diese acht Mitbrüder aus acht verschiedenen Ländern kommen. Und dass das eben die Internationalität der Gemeinschaft gut widerspiegeln.

Zum Generalökonom war der Ire P. Gerald Dwyer wieder gewählt worden. Zum Prokurator der ukrainische Kirchenrechtler P. Vitaly Gorbatykh, mit 35 Jahren der jüngste im Gremium. Und zum Generalsekretär der Schweizer P. Markus Reck. Er war zuletzt im Evangelisationszentrum im schwäbischen Maihingen tätig. Die Neugewählten werden in ihren Heimatländern fehlen, aber ihr Dienst in Rom wird über die pallottinische Gemeinschaft hinaus gut sein für die Mission der Kirche. *hz*

80 Jahre Bildung auf Schloss Hersberg

Bildung, Begegnung und Erholung haben sich die Pallottiner auf Schloss Hersberg groß auf ihre Fahne geschrieben. Während die beiden ersten Aspekte das Haus seit der Gründung des Spätberufenenseminars im Mai vor achtzig Jahren maßgeblich prägen, wird wohl nicht jeder ehemalige Schüler den dritten bedingungslos unterschreiben. Vielleicht zeugt auch gerade deshalb die rund 300-seitige Festschrift, die vor fünf Jahren erschien, von erfolgreichen Lebensgeschichten, die im Missionsseminar St. Josef und ab 1966 an gleicher Stelle im Aufbaugymnasium ihren Ursprung hatten.

Schüler von damals, Leistungsträger von heute

Ob als Journalisten, Maschinenbauer oder Schuldirektoren: die »Spätentwickler« von einst, wie das Hersberg-Urgestein und langjähriger Internatsleiter, Pater Siegbert Buhleier, »seine« Schüler von damals nennt, sind zu Leistungsträgern in der Gesellschaft von heute geworden. Und auch viele Priesterberufungen sind über die Jahrzehnte an diesem Ort gewachsen.

»Zwischen hundert und hundertzwanzig«, schätzt der heutige Rektor des Hauses, Pater Werner Weicht, der viele Jahre als Postulator in der Causa Reinisch engagiert war. Selbstverständlich seien nicht alle davon Pallottiner geworden, aber bis in den letzten Abiturjahrgang vor Schließung des Gymnasiums 1992 konnte die Gemeinschaft die Früchte der Bildungsarbeit auf dem Hersberg ernten.

Dass damit nicht von einem auf den anderen Tag Schluss sein musste, suchte man schon früh nach Konzepten für die Zukunft – auch wenn an eine Eigennutzung zuerst kaum ein Gedanke verschwendet wurde.



Die Reinigung des Brunnens mit der fünf meterhohen Bronzesäule des Münchner Bildhauers Max Faller gehört zu den vielen Aufgaben, die Br. Hochhaus rund um das Haus verrichtet.

Ein möglicher Verkauf des Hauses stand zur Diskussion. Nachdem allerdings alle kirchlichen Organisationen wie Caritas, Kolpingwerk und Erzdiözese Freiburg das Angebot ebenso ablehnten wie Wirtschaftsunternehmen, Schulen und Dienstleister in der Region, kam es in der Provinzleitung zu einem Umdenkprozess. Nicht ganz unbeteiligt daran: Pater Buhleier.

Umbau in ein kirchliches Bildungs- und Gästehaus

Heute bezeichnet er es als »naives«, »leichtfertiges«, geradezu »sündhaftes Gottvertrauen«, das vor rund zwanzig Jahren mit Blick auf den Umbau in ein kirchliches Bildungs- und Gästehaus an den Tag gelegt wurde. Doch die Leidenschaft für die Bilderbuchlandschaft und die traumhafte Lage des Hauses – majestätisch thronend über dem Bodensee – siegte in diesem Fall über mögliche Bedenken, ganz

zu schweigen von Bedarfsanalysen, die nie durchgeführt wurden. Im Frühjahr 1993 begannen die Umbauarbeiten.

Gästezimmer statt Klassenräume, Meditationsräume statt Schlafsäle. Lediglich die Kapelle blieb von größeren Baumaßnahmen verschont. Inzwischen zählt das Haus, in dem vor allem die Gäste und ihre Bedürfnisse im Mittelpunkt stehen, rund hundert Betten. »Gastfreundschaft ist ein ganz wichtiges Apostolatsfeld«, betont auch Pater Buhleier, der sich dabei ganz in der Tradition des inzwischen verstorbenen »Gästepaters« und langjährigen Vizerektors, Berthold Geier, sieht.

Gemeinschaft: Von »Treppenhausseelsorgern« und »Postboten«

Und die gesamte Hausgemeinschaft – elf Mitbrüder im Alter von 60 bis 79 – zieht diesbezüglich an einem Strang. Auch wenn Rektor Weicht in seinem letztjährigen Weihnachtsbrief die ausbleibende »Verjüngungskur« beklagte, das Beispiel »Hersberg« zeigt, dass Gemeinschaft auch jung hält.

Angefangen beim »Treppenhausseelsorger«, Pater Stefan Weber, der sich auch für geistliche Impulse zwischen Tür und Angel nicht zu schade ist, über den »Postboten« und Hauschronisten, Pater Sepp Frank, bis hin zu Pater Robert Abele, der sich nach vielen Jahrzehnten in Indien um die mehr als 5000 Wohltäter und Förderer kümmert, und Br. Benno Hochhaus, der seit drei Jahren als Hausmeister nach dem Rechten sieht.

Jeder einzelne drückt dem Leben im Haus seinen persönlichen Stempel auf. Und nicht nur da: Neben festen priesterlichen Mitarbeitern wie den Patres Klaus Walter und Paul de Brant, und dem ehemaligen Volksmissionar, Pater Konrad Schultis, der heute noch zahlreiche Exerzitien und Einkehrtage anbietet, freuten sich in den vergangenen Monaten die umliegenden Pfarrgemeinden mehrfach über Aushilfspriester



Wahrhaft gastlich und geistlich: Hinter den dicken Mauern erwartet die Gäste von Schloss Hersberg eine lebendige Hausgemeinschaft.

vom Schloss wie zum Beispiel Pater Franz-Josef Jakob, der nebenbei in der Verwaltung mitarbeitet. Seit Anfang September trifft man mit Ingeborg Schneider auch auf ein neues Gesicht im Haus. »Sie wird von nun an als Leiterin des Bereichs Gäste und Bildung für das inhaltlich-pädagogische Konzept verantwortlich sein«, zeigt sich Rektor Weicht zufrieden über den altbekannten Neuzugang. Denn die gelernte Gesundheitspädagogin, Logotherapeutin und Fastenbeglei-

terin geht hier in der Kursbegleitung schon seit Jahren regelmäßig ein und aus. Schnell merkt man, dass am Hersberg ein Rädchen ins andere greift. Dass Seelsorge am Menschen hier großgeschrieben wird, ohne aufdringlich zu sein, merken vor allem auch die Gäste. »Die Freundlichkeit des Personals und der Pallottiner hier im Haus hat mich von Beginn an überzeugt«, erzählt der ehemalige Gymnasiallehrer Hans-Joachim Sonnenberg. Seit vielen Jahren schon organisiert der

Pensionär aus Düsseldorf 14-tägige Ferienfreizeiten für Mitglieder im Bund Neudeutschland.

Eines Tages musste er sich gezwungenermaßen auf die Suche nach einem Ersatzort für das langjährige Ziel, Ronco sopra Ascona, machen. Gar nicht so einfach für eine Gruppe, die in diesem Jahr wieder aus rund 70 Teilnehmern bestand. Doch am Hersberg bei Immenstaad wurde er fündig. Die nächsten beiden Jahre seien schon fest gebucht, so Sonnenberg. Und er wird nicht müde, das Haus und seine Atmosphäre in den höchsten Tönen zu loben.

Nicht nur etwas für Bilderbuch-illustratoren

Eingebettet in die eindrucksvolle Bodenseelandschaft, die Schweizer Alpen in Sichtweite, umringt von Obstbaumplantagen und Weinbergen, an denen sich nicht nur Pater Konrad Barth als Weinkenner nur schwer sattsehen kann: Bilderbuch-illustratoren hätten an diesem Ort ihre Freude. Und nicht nur diese, sondern alle Organisationen, Pfarrgemeinden, Vereine und Einzelpersonen, die nach einem wahrhaft geistlichen und gastfreundlichen Haus suchen.

Nis



Stets das Wohl der Gäste und des Hauses im Blick: Rektor P. Werner Weicht (links) und der langjährige Alt-Rektor P. Siegbert Buhleier ins Gespräch vertieft.

Ein Stück Heimat in der Fremde

Mehr als die Hälfte ihres Lebens verbringen die drei deutschen Pallottiner Paul Denninger, Georg Neumann und Heinrich-Heribert Rosenbaum nun schon in Übersee. Und dennoch sind sie für viele Einwanderer, Touristen und für jene, die nur zeitweilig in Argentinien oder Kanada arbeiten, längst zum Inbegriff von Heimat geworden. Denn als Pfarrer der katholischen Bonifatiusgemeinden von Buenos Aires, Calgary und Edmonton kultivieren sie Orte des Glaubens in der Fremde, die auf viele Menschen anziehend wirken – geistig-religiös und kulturell.

Gemeinsam mit mehr als hundert Priestern, Ordensgeistlichen, Ordensschwestern, Diakonen, Pastoral- und Gemeindeferenten halten sie durch ihre Tätigkeit das Netz der deutschen Auslandsseelsorge rund um die Erdkugel straff gespannt. Die Zahl der deutschsprachigen Gemeinden von Sydney über London bis nach Rio de Janeiro ist seit der Gründung des Auslandssekretariats der deutschen Bischöfe 1921 inzwischen auf rund 160 angewachsen.

Zwar hat der ursprüngliche Gründungszweck dieser Einrichtung mit Sitz in Bonn, Auswanderer beim Aufbau einer neuen Existenz zu unterstützen, schon lange nicht mehr den Stellenwert, wie noch in der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts. Doch sieht sich die Auslandsseelsorge von heute, die nebenbei auch noch für die Bereitstellung von Seelsorgern auf Kreuzfahrtschiffen verantwortlich ist, vor ganz neue Herausforderungen gestellt.

Einwanderer schufen ihren eigenen deutschsprachigen Kosmos

Für Pater Denninger, der am Ende der fünfziger Jahre in Buenos Aires noch miterlebte, wie sich die Einwanderer in Vereinen organisier-



Flexibel und beweglich: Wenn ein deutschsprachiger Seelsorger in Buenos Aires gesucht wird, steht Pater Denninger parat.

ten und mit dem Bau von Schulen, Krankenhäusern und Altenheimen ihren eigenen deutschsprachigen Kosmos schufen, zeigt sich am Beispiel des heutigen Religions- und Kommunionunterrichts, wie sich heute »Schwerpunkte gegenüber den früheren Generationen verschoben« haben.

Die deutsche Sprache – insofern sie von den Kindern überhaupt noch beherrscht wird – sei inzwischen »zu einem Küchendeutsch verflacht«, sagt Denninger. Früher waren es abstrakte theologische Glaubenswahrheiten, die es verständlich zu übersetzen galt, heute ist es die der dritten Generation fremdgewordene Muttersprache. Doch auch darauf hat sich der 80-jährige Pallottinerpater problemlos eingestellt. Denn eines erfordert der Einsatz im Ausland in hohem Maß: Beweglichkeit und Flexibilität. Und dies beweist er Tag für Tag – im Gespräch mit Touristen auf der Durchreise, bei zweisprachigen Trauungen oder im Umgang mit entlassenen Häftlingen.

Doch es gibt auch tragische Momente, die er in den vergangenen Jahrzehnten als Auslandsseelsorger durchlebte: Von Flugzeugunglü-

cken bis Verkehrsunfällen. Jedes Mal, wenn ein Priester, der deutsch spricht, gefragt war, stand er bereit. »Einfach nur präsent sein«, lautet das Motto von Pater Denninger, der wohl auch deswegen unter den Deutschen, Österreichern und Schweizern in Argentinien Hauptstadt einen hohen Bekanntheitsgrad genießt.

Die Philosophie, für andere Menschen da zu sein, teilt er mit seinen beiden Mitbrüdern in Nordamerika. Wie auch in Argentinien sind hier die Zeiten der großen Immigrationsbewegungen schon Jahrzehnte vorbei, lediglich internationale Konzerne und Schulaustauschprogramme sorgen heute noch für Fluktuation.

Die Sorgen von einst, wie eine passende Wohnung oder Arbeitsstelle zu finden, stellten sich auf einmal nicht mehr. »Die Firmen kümmern sich heute ja um alles«, berichtet Pater Georg Neumann, der in Edmonton seit letztem Jahr wieder die nördlichste deutschsprachige katholische Gemeinde des Kontinents leitet. Dennoch: Auch diese Formen des Wandels in seinem Umfeld fordern ihn ständig aufs Neue heraus.



Nicht nur für die Kolping-Familie – hier bei einem Ausflug in den Rocky Mountains – ist die Rückkehr von Pater Neumann ein Gewinn.

Eine Rückkehr, über die sich vor allem die Kolpingfamilie freute

Nach acht Jahren in einer Großpfarrei mit vielen jungen Familien zog es ihn auf eigenen Wunsch zurück zu St. Bonifatius. Eine Rückkehr, über die sich damals nicht nur die Pfarrmitglieder freuten, sondern vor allem die Kolpingfamilie vor Ort, die so wieder einen Präses hatte.

In der Seniorenarbeit liegt für Pater Neumann ein sehr wichtiger Schwerpunkt seiner derzeitigen Seelsorgetätigkeit. »Ich möchte die Bedürfnisse älterer Menschen, die sich trotz vordergründig gelungener

Integration, Jahrzehnte nach ihrer Einwanderung noch als Fremde fühlen, erkennen und diesen gerecht werden«, beschreibt der bald 76-Jährige die aktuelle Situation. Für ihn nicht ganz unschuldig daran: Der kanadische Staat mit seiner Politik des Multikulturalismus. Diese zielt unbewusst auf eine Gesellschaft ab, in der unterschiedliche Volksgruppen nebeneinander und nicht miteinander leben.

Daher war es ihm als Pfarrer von St. Bonifatius auch immer ein Anliegen, seine Gemeinde nicht zum isolierten Fremdkörper innerhalb der Stadt und der Erzdiözese werden zu lassen. »Als Mitglied im Pries-

terrat und als Dekan verpasse ich fast keine Gelegenheit, mit meiner Pfarrei die Verbindung zum Bistum aufrechtzuerhalten«, so Pater Neumann, der wie viele seiner Mitbrüder in den sechziger Jahren direkt nach der Priesterweihe zum Lehramtsstudium nach Kanada geschickt und für den Unterricht an der High School freigestellt wurde.

Pater Rosenbaum, der derzeit in Calgary, der Olympia-Stadt von 1988, als Pfarradministrator für die muttersprachliche Seelsorge tätig ist, ging 1963 – mit einem Jahr Verzögerung – den gleichen Weg wie sein Mitbruder. Rund zwanzig Jahre nachdem die ersten deutschen Pallottiner nach Kanada kamen, bereitete der gebürtige Dortmunder sich an den Universitäten von Edmonton und Calgary auf eine Laufbahn als Latein-, Englisch- und Religionslehrer vor. Doch auch ihn führte der Weg gleich mehrfach in die Pfarr- beziehungsweise Auslandsseelsorge.

Er fühlt sich als Seelsorger und Brückenbauer. »Die klassische Seelsorge steht natürlich stets im Vordergrund, aber durch die Pflege und Vermittlung deutscher Kultur schlagen wir Brücken von der Heimat, in der wir nach wie vor verwurzelt sind, hinein in die Gesellschaft, in der wir leben«, bringt der Pater sein Verständnis von Auslandsseelsorge auf den Punkt.

Das fängt an bei der Theatergruppe, geht über den Kirchenchor und endet beim gemütlichen Grillfest am See. Laien zu ermutigen, im Leben der Gemeinde Verantwortung zu übernehmen, gehört hier wie selbstverständlich dazu. Und davon zeugt nicht nur der Kirchbau vor fünfzig Jahren, der in weiten Teilen durch Eigenleistung der Pfarreimitglieder ausgeführt wurde. Gemeinschaftliche Aktionen, die ihren Teil dazu beitragen, dass aus Pfarrgemeinden echte Pfarrfamilien wurden. Eine Realität, die ohne muttersprachliche Seelsorger in den Gemeinden und ohne die Unterstützung aus dem Auslandssekretariat in Bonn anders aussehen würde. Nis



Engagierte Laienmitarbeit: Mit Traditionen aus Deutschland, wie der Blumentepich zu Fronleichnam, werden Brücken in fremde Kulturen gebaut.



Mit wie viel Liebe zum Detail, mit welcher gemüthafter Frömmigkeit Bruder Alois Messer das weihnachtliche Geschehen in der Krippe der Marienkirche zu Limburg aufbaut und darstellt, lässt sich mit allen Sinnen erkennen. Und zahlreiche Betrachter schauen und staunen. Dass Gott in Jesus Mensch wurde, ist ein Wunder.

Aber das Wunder ist mit bloßen Augen nicht zu erkennen - da sehen die Hirten und mit ihnen wir nur ein neugeborenes Kind wie viele andere. Um in diesem Kind Gott in Menschengestalt zu sehen, brauchen sie das deutende Gotteswort, das ihnen der Engel brachte. Dadurch, dass sie diesem Wort Glauben schenken und sich von ihm in Bewegung setzen lassen, schließt sich

ihnen das Wunder auf. Und die Hirten bleiben dort nicht stumm. Sie sagen das Wort weiter, »das zu ihnen von diesem Kind gesagt war.« Zunächst werden sie es den Menschen weitergesagt haben, die um die Krippe herumstanden – Maria und Joseph und vielleicht noch vielen anderen Menschen, die in der überfüllten Karawanserei in diesen Tagen Zuflucht gefunden hatten.

»Und alle, vor die es kam, wunderten sich über das, was ihnen die Hirten gesagt hatten. Maria aber behielt alle diese Worte und bewegte sie in ihrem Herzen«. Zwar wusste sie durch die Verkündigung des Engels Gabriel, dass sie zur Mutter Gottes erwählt wurde. Die bestätigende Erfahrung – damals durch ihre Base Elisabeth, jetzt durch die Aussage der Hirten – stärkte ihren Glauben und setzte in ihr das Lob Gottes frei. Die Botschaft der Hirten von der Engelskunde stärkt auch unseren Glauben an Marias Kind als Retter der Welt, sofern wir Menschen guten Willens sind. Jesus leitet mich an, seinen Willen zu tun, damit auch andere die Botschaft von der menschengewordenen Liebe Gottes hören und sie durch mein glaubwürdig gelebtes Christsein erfahren können.

P. Richard J. Altherr SAC

Rodgau, Rheinbach, Rom

Sechs Jahre wird er nun in Rheinbach fehlen. Denn für diese Zeit wurde P. Martin Manus in das oberste Leitungsgremium der Pallottiner in Rom gewählt. Insider haben sich nicht gewundert, denn der Historiker war seit längerem auf der internationalen Bühne der Gemeinschaft tätig. 2007 hatte er zum Beispiel von der damaligen Generalleitung die Aufgabe bekommen, die Schulen der Pallottiner weltweit miteinander in Kontakt zu bringen und zu vernetzen. Dahinter stand



Neu in der Generalleitung:
P. Martin Manus.

der Gedanke, die weltweite Organisation der pallottinischen Familie für interkulturelle Begegnungen zwischen Schülern und Lehrern zu nutzen und zugleich eine Art Profil pallottinischer Schulen zu entwickeln. Denn P. Manus hält die Schule in den Umbrüchen unserer Zeit für eine der wichtigsten »Verkündigungsfelder« der Kirche. »Hier trifft Kirche für eine lange und verbindliche Zeit junge Leute, die sie etwa in der Pfarrei nicht mehr erreicht.«

1965 ist er als Sohn eines Raumausstatters in Rodgau-Nieder-Roden

geboren worden und dort mit seinen drei Geschwistern aufgewachsen. Sein Onkel aus Mainz ist Pallottiner in Rheinbach. P. Franz Josef Ludwig hat am Vinzenz-Pallottikolleg über Jahrzehnte als Lehrer für Kunst und Religion gewirkt. So verwundert es nicht, dass auch Martin Manus hier Schule und Internat besuchte. Heute berichtet er, dass ihn damals viele Patres, die als Lehrer tätig waren, beeindruckt haben. Dieses »Gleichzeitige« von Priestersein und etwa als Geistes- oder Naturwissenschaftler »mitten in der Welt« zu stehen. Auch der einfache Lebensstil habe ihn überzeugt. Mit der Zeit festigt sich der Wunsch, selbst Pallottiner werden zu wollen. Nach dem Abitur 1984 folgt das Noviziat, das Theologiestudium in Vallendar und Wien, parallel startet er 1989 in Bonn das Studium der Geschichte. Das Pastoraljahr verbringt er in der Pfarrei St. Anno in Siegburg. 1992 erfolgt die Priesterweihe. Nach erfolgreichem Abschluss des Pädagogik- und Geschichtsstudiums und des Referendariats in Viersen ist er ab 1997 Lehrer in Rheinbach. Und er engagiert sich sofort auch in der Schulseelsorge, zunächst an der Seite von P. Ludger Zewe, dann P. Edward Fröhling und zuletzt P. Heinz-Willi Rivert. Schulgottesdienste und -wallfahrten, religiöse Wochenenden für Abiturienten und die tägliche Auseinandersetzung mit den Themen, der Kritik und den Fragen der Jugendlichen im Unterricht fordern ihn, machen aber auch Freude. Hier liegt das »Feld«, von dem der Seelsorger Manus überzeugt ist, dass katholische Schule »nachhaltig wirken, Orientierung und Identifikation geben kann, um die je eigene Lebensentscheidung zu treffen«.

Aufgrund seines Studiums und seiner Interessen blieb es nicht bei dem Engagement in Rheinbach. Seit vielen Jahren arbeitet er in der Geschichtskommission der Provinz mit, die sich den Fragen um die Beziehung Pallottiner-Schönstatt widmet. Seit einigen Jahren gehört er auch zur Historischen Kommission



am Generalat in Rom; hier bahnten sich auch die internationalen Kontakte an, die dem Rodgauer mit seinem leicht hessisch eingefärbten Italienisch und Englisch nicht schwer fallen.

Seine neue Aufgabe in Rom sieht er als eine spannende Herausforderung. Denn es gilt jetzt an der Seite des Generalrektors die Aktivitäten der Pallottiner weltweit im Blick zu haben und soweit möglich zu steuern. Er freut sich auf neue Erfahrungen und Perspektiven, wie in den verschiedenen Kontinenten Kirche ge- und erlebt wird. Aus seiner Arbeit in Rheinbach weiß er, wie viele Menschen der Kirche distanziert gegenüber stehen, wie viele Fragen und Zweifel es in der Suche nach Gott gibt, wie viel Lähmung im Leben der Gemeinden. Und P. Manus weiß um den Schwung der Gemeinschaft im kirchlichen Leben Indiens oder Brasiliens oder Afrikas. Hier ein gegenseitiges Lernen anzustoßen, ist ihm wichtig. Dabei gibt er der Unio eine hohe Bedeutung; denn gerade jetzt sei es nötig, »dass wir uns als Priester und Gläubige, unabhängig von dem Dienst, den wir in der Kirche ausüben, auf Augenhöhe begegnen und im Geist des Evangeliums zusammenarbeiten«.

Freut er sich auf Rom? »Irgendwie schon«, lacht er, »mit ein bisschen Bammel«. Die regelmäßigen Besuche bei seiner Familie werde er vermissen. Und er überlegt, ob er doch noch sein Fahrrad mitnimmt, um ab und zu durch die Albaner Berge zu radeln.

»Die Regio ist eine Baustelle ...

... und das ist gut so«, schreibt Pater Peter Hillen in seinem letzten Rundbrief an die Freunde und Wohltäter in der Heimat. Und er weiß, wovon er spricht. Denn in Nigeria wird unter seiner Leitung gerade ein neues Postulatshaus gebaut. Dieses soll ab dem nächsten Frühjahr etwa zwölf jungen Kandidaten Platz bieten. Bereits vor drei Jahren eröffnete P. Hillen in Mbaukwu das Postulat – jedoch in angemieteten Gebäuden.

Kandidaten bei unseren Mitbrüdern in Mbaukwu, aber nur zwölf verkräftet das Postulat derzeit finanziell und organisatorisch«, so Pater Hillen.

Die starke Hoffnung auf eine rasch wachsende Gemeinschaft in Nigeria schürt die erste Priesterweihe eines nigerianischen Mitbruders: Pater John Ndiri Nwaocha wurde am 14. August 2010 in der Christkönigs-Kathedrale von Owerri zum Priester geweiht. Während ihres zweiwöchigen Aufenthalts nahmen Missionssekretär Br. Bert Meyer und P. Bernhard Weis an diesem Fest teil.

belsprüche zeugen davon. Nur läuft es in der Realität nicht immer ganz so christlich. Von ökumenischen Initiativen ganz zu schweigen.

»Bis jetzt war sich jeder selbst genug, Kontakt untereinander gab es nicht, die anderen christlichen Konfessionen wurden als häretisch betrachtet«, beschreibt P. Hillen die schwierige – teils aggressive – Situation der Ökumene vor Ort. Das interkonfessionelle Fußballturnier, das er im Anschluss an die Fußball-Weltmeisterschaft organisierte, sieht er lediglich als Initialzündung. Offenheit in der Bevölkerung ist reichlich vorhanden: »Für uns ist das neu und mu-



Die Priesterweihe des ersten nigerianischen Pallottiners, John Ndiri Nwaocha (3.v.l.), schürt die Hoffnung auf eine wachsende Gemeinschaft.



Baustelle Postulatshaus.

Mehr als vierzig Nigerianer sind bereits auf dem Weg, Pallottiner zu werden und studieren in den gemeinsamen Ausbildungshäusern in Kamerun und Südafrika. Zwar liegt der Schwerpunkt in Nigeria zurzeit eher auf der Priesterausbildung, doch Pater Hillen versicherte Missionssekretär Br. Bert Meyer, dass künftig auch junge Kandidaten aufgenommen werden, die als Pallottinerbrüder ihren Platz in der nigerianischen Gemeinschaft finden werden.

Denn das Kameruner Beispiel zeigt, wie die Zahl der Brüder wächst, die dann als Schreiner oder als Grundschullehrer in pallottinischen Einrichtungen arbeiten. »Jedes Jahr melden sich rund 150 potenzielle



Stürmischer Jubel: Die jungen Pallottiner feiern ihren Sieg beim ersten interkonfessionellen Fußballturnier in Mbaukwu.

Und bekamen eines deutlich vor Augen geführt: Das tägliche Leben im Süden des Landes ist stark vom Glauben an Jesus Christus geprägt. Religiöse Kunst in den Heckscheiben der meisten LKW's und Busse, Aufkleber mit Sätzen wie »Jesus liebt Dich« und unterschiedliche Bi-

tig«, bedankte sich erst kürzlich ein anglikanischer Jugendlicher für diese Initiative. Schritt für Schritt geht der Missionar seinen Weg weiter.

»Mein Ziel ist es, die Jugend zusammenzubringen, sie zu beschäftigen, dass sie sich durch Sport besser kennenlernt und gegenseitiges Verständnis wächst«, formuliert er seine Zukunftspläne. Um die Barrieren völlig zu niederzureißen – dessen ist er sich durchaus bewusst – sind jedoch weitere gemeinsame Aktionen und sehr viel Überzeugungsarbeit nötig. Dabei denkt P. Hillen an einen ökumenischen Jugendkreuzweg, gemeinsam organisierte Hilfe für arme Familien und Projekte zum Schutz der Umwelt.

Nis

Ein Abenteuer mit Sinn

Katholisches Forum in Dortmund, Jugendfreizeiten in Vallendar, Pallotti-Haus in Freising: So unterschiedlich, wie die vier neuen Novizen ihren persönlichen Zugang zur Gemeinschaft der Pallottiner fanden, so verschieden verlief auch der bisherige Lebenslauf: Lehramtsstudium, Theologie-Diplom, Handelsfachwirt oder Industriekaufmann. Gemeinsam war aber allen, dass sie am 2. Oktober 2010, im Rahmen einer Vesper in der Hauskapelle des Johannes-Schlößls in Salzburg ins Noviziat der Pallottiner aufgenommen wurden.

Dabei bekamen sie aus den Händen von Provinzsekretär Pater Rainer Schneiders, der als Vertreter der Provinzleitung der Einführung vorstand, eine Ausgabe der Heiligen Schrift und des Gesetzes der Gemeinschaft überreicht. Mit diesem Tag verdoppelte sich die Noviziatsgemeinschaft, die nun aus sechs Novizen und den beiden Patres in der Leitung, Jochen Ruiner (Novizenmeister) und Reinhold Maise (Spiritual), besteht.

An diesem ruhigen Ort auf dem Mönchsberg über den Dächern der Mozartstadt werden die vier jungen Fratres, Matthias aus Isselburg/Niederrhein, Marcus aus Jettigen nahe Augsburg, Thorsten aus Bochum-Wattenscheid und Magnus aus Bamberg in den nächsten beiden Jahren ihre ersten Schritte hin zu einem tieferen Verständnis für das Gemeinschafts- und Gebetsleben gehen.

Dass dieses nicht immer einfach und bequem sein wird, daran erinnerte Pater Schneiders in seiner Predigt. Es werde sich vieles verändern, gab er den vier Novizen mit auf den Weg. Dabei ging er konkret auf die Situation innerhalb der Gemeinschaft und die Lebenswirklichkeit auf dem Mönchsberg ein. Allein die Tatsache, dass plötzlich mit Holger Grande und Francisco Madera nicht mehr nur zwei Novizen hier leben,



Als Vertreter der Provinzleitung überreichte P. Rainer Schneiders den vier neuen Novizen die Heilige Schrift und das Gesetz der Gemeinschaft.

sondern sechs, wird für alle eine große Umstellung bedeuten.

Der Provinzsekretär ermutigte sie aber, »für den Geist Gottes offen zu sein«. Denn es ginge nicht immer nur darum, durchzusetzen, »was mir wichtig ist, was ich will, sondern auch den Sendungsauftrag Gottes wahrzunehmen«. Das persönliche Gebet und auch das Gebet anderer können dabei, gerade in schwierigen Situationen, sehr hilfreich sein, so Pater Schneiders.

Die Gemeinschaft – strukturell und personell – und ihren Gründer, den heiligen Vinzenz Pallotti, besser kennenzulernen, wird in den nächsten Monaten zu den Zielen der vier neuen Novizen zählen. Und wenn dann am Ende der zwei Jahre die feierliche erste Profess steht, dann haben sie erkannt, dass sie sich auf ein Abenteuer mit Sinn eingelassen haben, von dem bereits im geistlichen Impuls während der Vesper die Rede war.

Nis



Mehr Leben, mehr Gemeinschaft, mehr Abwechslung: Mit den Neuzugängen hat sich die Noviziatsgemeinschaft auf einen Schlag verdoppelt.



»Es war ein Risiko, einen Mitbruder in Ausbildung mit der Leitung eines Hauses zu betreiben. Bei dir war das Risiko aber überschaubar.« Mit diesen Worten bedankte sich Provinzökonom Pater Steffen Brühl am 25. September beim ehemaligen Leiter des Jugendhofes Pallotti-Haus in Olpe, fr. Christoph Lenz (Mitte), für sein Engagement in den letzten Jahren. Der gebürtige Augsburger gibt nach drei Jahren die Leitung des Jugendhofes ab und wird nach seiner ewigen Profess und Diakonweihe im Oktober sein Pastoraljahr in Füssen beginnen. Mit P. Christoph Hammer (rechts) und Georg Hunold (links) übernehmen erstmals zwei Personen die Leitung der pallottinischen Jugendbildungsstätte. Ganz im Sinne des hl. Vinzenz Pallotti arbeiten nun ein Priester und ein Laie als Doppelspitze zusammen.

Glaubenskurse für Erwachsene liegen im Trend. Das hat den christlichen Familiensender Bibel TV dazu ermutigt, zum Vallendarer Glaubenskurs »Das Feuer neu entfachen« eine 9-teilige Fernsehserie auszustrahlen. Im Mittelpunkt standen existenzielle Themen des Glaubens und des Lebens. »Mit Kurzvorträgen und Gesprächen, erprobten Kurselementen und Erfahrungsberichten möchten wir eine persönliche Gottesbeziehung fördern«, beschreibt der Initiator des Vallendarer Kurses, P. Hubert Lenz, Aufbau und Ziel der Serie. Alle Informationen rund um die TV-Serie und die Glaubenskursarbeit erhalten Sie bei der WeG-Projektstelle in Vallendar oder im Internet unter www.weg-vallendar.de. Hier können Sie auch bequem Infomaterialien sowie die Begleitunterlagen zum Kurs und die DVD zur Serie bestellen.



Zehn Mitbrüder haben sich am 26. September 2010 zur Feier ihres Profess- und Priesterjubiläums im Limburger Missionshaus versammelt. Die weiteste Anreise von allen hatte P. Wilhelm Gemke aus Hamburg, der zusammen mit P. Dr. Bernhard Neumann aus Vallendar den 60. Jahrestag der Profess feierte. Ebenfalls von der Hochschule kamen die beiden Patres Dr. Alfons Weiser und Walter Maader, die gemeinsam mit den Mitbrüdern aus der Limburger Kommunität, Br. Franz Gursch, Br. Gerhard Klotz, P. Wilhelm Schaberger und P. Raimund Weber ihr 50-jähriges Professjubiläum begingen. Auf 50 Jahre als Priester blickten P. Wilfried Langenbach und P. Franz-Josef Schulte zurück. P. Norbert Possmann gratulierte den Jubilaren und dankte für ihr treues, unermüdliches Wirken.

daheim & draußen

Das theologische Denken des heiligen Vinzenz Pallotti (1795–1850) ist und bleibt eine Herausforderung für die katholische Lehre von der Kirche (Ekklesiologie). Deshalb haben die Pallottiner in Deutschland, Österreich und der Schweiz



mit Blick auf den 50. Jahrestag der Heiligsprechung Pallottis im Jahr 2013 ein **Promotionsstipendium** ausgelobt. Die Bewerbungsfrist endete am 15. November. Gerade die neuere pallottinische Forschung zeigt, dass die Weite des Denkens dieses Heiligen noch nicht wirklich erfasst und kirchlich rezipiert wurde. Vinzenz Pallotti, der Gründer der »Vereinigung des katholischen Apostolats« (UAC), wurde 1963 von Papst Johannes XXIII. heiliggesprochen. Mit seiner theologischen Verteidigung des »Laien-Apostolats« und einer konsequenten Verknüpfung von Theologie und Praxis der Christus-Nachfolge galt und gilt Pallotti in der Kirche als »Vorkämpfer der Katholischen Aktion« und »Wegbereiter des II. Vatikanischen Konzils«. Die geförderte Dissertation soll aus der Perspektive pallottinischer Theologie und Spiritualität das theologische Denken, wie es seinen Niederschlag in den Dokumenten des II. Vatikanischen Konzils gefunden hat, kritisch beleuchten, um so Zukunftsperspektiven und Herausforderungen für die Kirche sichtbar und kommunizierbar zu machen.

Die Herz-Jesu-Provinz der Pallottiner hat das **Schloss Untermerzbach und die dazugehörigen Parkanlagen** an die Amicitia Untermerzbach GmbH & Co. KG verkauft. Die Immobilie wird ab sofort durch die neuen Eigentümer zu einem Seminar- und Tagungshotel umgebaut. Vorrangig soll dieses in Zukunft von der Verwaltungsberufsgenossenschaft (VBG) zu Schulungszwecken genutzt werden. Provinzökonom Pater Steffen Brühl zeigte sich nach dem Verkauf zufrieden, dass der bisherige Charakter des Schlosses als Bildungshaus gewahrt bleibt. »Ich weiß zwar, dass die künftige Nutzung des Hauses keine geistlich-religiöse mehr sein wird, dennoch bin ich überzeugt, dass es durch den neuen Eigentümer einem guten Zweck zugeführt wird«, erklärte der Provinzökonom. Rund eintausend Männer haben in achtundachtzig Jahren in Untermerzbach ihre Ausbildung begonnen und die ersten Schritte in die Gemeinschaft getan.

Namen und Nachrichten

P. Rainer Autsch beendet sein Pastoraljahr in St. Konrad (Augsburg-Bärenkeller) und wird zum 1. Januar 2011 als Kaplan in die Pfarrei St. Marien in Limburg wechseln.

Gleiches gilt für **P. Roman Fries**, der die Pfarreiengemeinschaft in Neusäß verlassen wird und zum 1. Januar 2011 nach Hamburg versetzt. Er wird dort in der Krankenhausseelsorge und in der Pfarrei Mariä Himmelfahrt, Rahlstedt, mitarbeiten.

P. Martin Neuhaus begann mit dem Wintersemester 2010/11 sein Aufbaustudium in theologischer Ethik bei Professor Eberhard Schockenhoff in Freiburg/Breisgau.

Da die Niederlassung der Pallottiner in München zum 1. Januar 2011 aufgelöst wird, zieht es die beiden

Seit 83 Jahren befindet sich unter der Pallottiner-Kirche St. Marien in Limburg ein großer Saal, der bis zu 500 Menschen Platz bietet – namentlich ist er Pater Richard Henkes gewidmet, dessen Seligsprechungsverfahren inzwischen in Rom behandelt wird. Ungezählte Veranstaltungen fanden hier statt, zehntausende Besucher gingen hier ein und aus. Nach mehrmonatigen Renovierungsarbeiten erstrahlt der Saal von nun an wieder in neuem Glanz. Bei der Präsentation Anfang September blickte der Rektor des Missionshauses, Pater Alexander Holzbach, auf die Entstehungszeit in den 20-er Jahren zurück und lobte den Einsatz des damaligen Provinzials, Pater Romuald Laqua, für diesen Versammlungsort. Dieser hatte nicht nur seine Gemeinschaft im Blick, sondern auch die Bürger aus Limburg und Umgebung. Vorträge, Theater, Konzerte und sogar Kino lockten Menschen aller Altersschichten an. So könnte es – wenn es nach dem Rektor ginge – auch in Zukunft wieder sein. Denn ob für Hochzeiten oder andere Großveranstaltungen: »Der **Pater-Richard-Henkes-Saal** soll für alle offen stehen.«

Mitbrüder vor Ort in unterschiedliche Himmelsrichtungen. **P. Paul Hafner** wird zum neuen Jahr ins Noviziatshaus in Salzburg und **P. Willi Grupp** ins Haus St. Josef am Herberg umziehen und dort in der Pastoral mitarbeiten.

P. Augustine Mbazoa absolviert seit November im PthI sein Pastoraljahr und ist in der Praktikumpfarrei St. Jakob in Friedberg eingesetzt.

Aus Kamerun ist **P. Christian Esolbo** in Deutschland eingetroffen. Er wird zunächst im Provinzialat wohnen und einen Deutschkurs besuchen. Im Anschluss soll er seine theologischen Studien fortsetzen.

P. Emil Lütticke wurde zum 1. September 2010 aus dem Vinzenz-Pallotti-Kolleg in Rheinbach in das Missionshaus Limburg versetzt.

Unsere Toten sind nicht vergessen



P. Karl Witzel
29.12.1926–14.10.2010

Als sich Karl Witzel im Alter von 22 Jahren um Aufnahme in das Bischof-Vieter-Kolleg in Limburg bewarb, zeigte bereits dessen charaktervoll ausgeformte Handschrift, dass er schon erstaunlich erwachsen und gereift, besonnen und verantwortungsbewusst war. Über die Schönstattbewegung lernte er die Pallottiner kennen. Nach seiner Kaplanszeit in St. Andreas in Fulda war er von 1964 bis 1969 in der Fördererbetreuung tätig. Dies war in mehrfacher Hinsicht eine sehr schwierige Zeit für ihn. Zum einen trauerte er der Pfarrseelsorge nach, zum andern fiel in diese Jahre die durch den »Heiligen Stuhl« verfügte Trennung von Pallottinern und Schönstattbewegung. Zu sehr gehörte für ihn beides zusammen. Nach einer kurzen Tätigkeit in

der Erwachsenenbildung und Fördererbetreuung wirkte er mit großer Freude wieder in der Pfarrseelsorge von St. Vinzenz und St. Pius in Neunkirchen. 1981 übernahm P. Witzel 1981 die Pfarrei St. Andreas in Fulda. Dort wartete auf ihn neben der Seelsorge die Renovierung des Innenraumes der Kirche. Sechs Jahre (1989–1995) ließ sich P. Witzel als Rektor der Kommunität an der Hochschule in Vallendar in die Pflicht nehmen. 1997 bat er um Versetzung ins Missionshaus in Limburg. Viele Zeugnisse von Gläubigen aus seinen Pfarreien bestätigen unser Bild von ihm: Die Seelsorge war ihm sehr wichtig, im Stillen hat er vielen geholfen in Trauer und Freude, treu und zuverlässig. Er litt manchmal unter dem Unvermögen, »die Menschen genügend trösten zu können«. Deshalb war für ihn das Gebet, besonders der Rosenkranz, täglicher Begleiter.

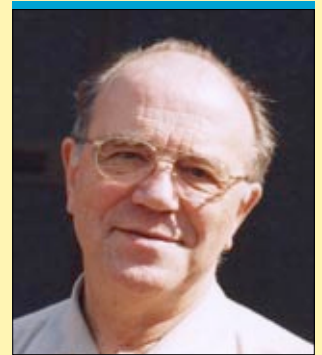


P. Paul Rankel
17.07.1934–11.10.2010

Zwei Priester aus einer Familie gab es früher schon häufiger, aber gleich drei, war sicher auch damals etwas Außergewöhnliches. P. Rankel

kam aus solch einer Familie. Sein Bruder Johannes und er wurden Pallottiner, seinen Bruder Josef zog es zu den Trappisten nach Maria Wald. Nach seiner Priesterweihe führte ihn sein Weg in die Mission nach Südafrika. Für P. Rankel, der in Fürstenberg (Oder) geboren wurde und mit seiner Familie nach dem Weltkrieg nach Limburg übersiedelte, erfüllte sich eine große Sehnsucht. Denn neben dem missionarischen Anliegen, Jesus Christus zu verkünden, spornte ihn immer auch der Wunsch an, sich für die Armen einzusetzen. Das tat er mit großer Entschiedenheit und Selbstlosigkeit. So wirkte er mehrere Jahrzehnte in der von den Pallottinerbischöfen Rosenthal, Rosner und Lenhof geleiteten Diözese Queenstown. P. Rankel war Kaplan in Tsomo, dann Pfarrer in Qoqodala, in Tsomo und in Willowvale/Transkei. Seine Freude war groß, wenn er Erwachsene durch die Taufe in die Kirche aufnehmen konnte, aber er achtete auch die Naturreligionen. Voller Überzeugung sagte er einmal: »Ich habe in all den Jahren in Südafrika keinen ‚Heiden‘ getroffen, der nicht an Gott glaubt und an die Macht des Gebetes.« P. Rankel war aus ganzem Herzen ein Sohn des hl. Vinzenz Pallotti. In den Pfarreien, in denen er wirkte, war es immer sein Ziel, viele am Einsatz für das Evangelium zu beteiligen. Aber er war auch ein begeisterter Sohn des seligen Adolf Kolping. In dessen Geist gründete er ein Bildungszentrum, um

möglichst viele Menschen in Südafrika dafür zu gewinnen, dass christliche Verkündigung immer das religiöse mit dem sozialen Einsatz verbindet.



P. Raimund Spira
10.04.1934–06.10.2010

Er war ein Seelsorger aus Leidenschaft, ein unermüdlicher Arbeiter, eher ein Praktiker als ein Theoretiker. So war auch P. Spiras Begeisterung groß, pallottinisches Erbe in Kamerun wiederzubeleben. Gemeinsam mit den Mitbrüdern, P. Kerstin und P. Köster, erhielt er 1964 aus den Händen des Limburger Bischofs Kempf das Missionskreuz und knüpfte daraufhin an einer Tradition (1890–1915) an, die mit dem 1. Weltkrieg endete. Zeit seines Wirkens in Kamerun war P. Spira, der unweit des Rhein-Nahe-Dreiecks in Waldalgesheim aufwuchs und in Rheinbach sein Abitur ablegte, eine prägende Kraft bei der Gestaltung der dortigen jungen pallottinischen Gemeinschaft. 1967 kehrte er nach Deutschland zurück, um bei missio zu arbeiten, anschließend an der Wasserburg in Vallendar. Doch bereits im Januar 1974 brach er wieder nach Kamerun

auf, um dort bis Ende 1993 als Missionar tätig zu sein. Sofort wurde ihm die Pfarrei Mfoundasi mit 50000 Katholiken in Jaoundé übertragen. Einmal schrieb er die Situation in seiner Pfarrei: »Da konnte sich Eigeninitiative entwickeln und wir sahen eine Zukunft.« Kein Wunder also, dass Kamerun »den vornehmsten Platz« in seinem Herzen hatte. Als er nach seiner Rückkehr 1994 in Neunkirchen wieder mit der kirchlichen Situation in Deutschland konfrontiert wurde, tat er sich anfangs schwer. Doch auch hier stieß er auf engagierte Christen, die er zum Einsatz für die Kirche ermutigte. Er wurde als Pfarrer nicht müde seinen Mitchristen zu sagen, »dass ihr Leben als Pfarrei und Kirche wesentlich von ihnen selbst abhängt«.



Br. Helmut Halbe
10.02.1934–10.08.2010

Groß waren die Freude und das Glück, als der gebürtige Sauerländer im Dezember 1966 mitgeteilt bekam, dass er für die Mission in Südafrika bestimmt wurde. Denn auch deshalb ist er Pallottiner geworden. Nach seiner Volksschulzeit in Schönau erlernte Helmut Halbe in Olpe das

Gärtnerhandwerk. Nach der Lehre arbeitete er im Gärtnereibetrieb des Missionshauses in Limburg und bewarb sich im März 1954 um Aufnahme in die Gemeinschaft. An Noviziat und Profess schlossen sich Gartenbauschule und Meisterprüfung an. Schon damals drückte er der Gärtnerei der Hochschule in Vallendar seinen Stempel auf, indem er die Außenanlagen gestaltete und den Betrieb besonders auf Obst ausrichtete. 1967 war es endlich soweit: Die Abreise nach Südafrika stand vor der Tür. Das Land und die Menschen wuchsen ihm schnell ans Herz. Im Mai 1970 ging er nach Step-A-Side, um dort die Farm und das Bildungszentrum aufzubauen. Er setzte seine ganze Energie daran, diesen Ort zu einem Bildungszentrum für die Diözese Oudtshoorn aufzubauen. Er gestaltete zusammen mit den Mitbrüdern viele Kurse, leitete Bibelgruppen und kümmerte sich besonders um die Jugendgruppen, die zu Kursen ins Trinity-Center kamen; stark engagierte er sich auch für jugendliche Strafgefangene in George. Im Februar 2002 kehrte er nach Deutschland zurück. Er war den Menschen in Südafrika zu einem Bruder geworden, der die die Botschaft des Evangeliums durch sein Leben und seinen Einsatz kündete.

P. Josef Eichenhofer
16.03.1927–09.09.2010

Der geistliche Beruf hatte in Josef Eichenhofers Familie Tradition. Sieben



Tanten und zwei seiner Schwestern hatten sich für das Ordensleben entschieden. Bereits während seiner Gymnasialzeit wurde in ihm der Wunsch wach, Priester zu werden. So trat er 1947 in das Noviziat der Pallottiner ein. Die weiteren Studien in Philosophie und Theologie absolvierte er in Eichstätt. P. Eichenhofer ist seinen Obern schon früh als ein Mann von bescheidener, aber echt bodenständiger Frömmigkeit aufgefallen. Die geistliche Begleitung junger Menschen lag ihm. So wirkte er als Neupriester von 1954 bis 1957 als Präfekt und Spiritual in St. Bernhard in Schwäbisch Gmünd. Eine besondere Herausforderung war 1957 die Berufung zum Spiritual im Seminar von Veguellina de Orbigo in Spanien. Er half mit, die pallottinischen Fundamente in Spanien zu legen. Einen wichtigen Einschnitt bildete seine Berufung nach Salzburg in die österreichische Regio. Hier übernahm er 1972 das Rektorat des Apostolatshauses auf dem Mönchsberg, das er insgesamt rund fünfzehn Jahre innehatte. Zudem war er über mehrere Jahre stellvertretender Regionaloberer. Sein Herz hing aber an der Seelsorge,

besonders in Exerzitien und in der Begleitung von geistlichen Gruppen. Jede Aufgabe, die an ihn herangetragen wurde, nahm er als Herausforderung an und verstand sie gut zu füllen. Sein Blick richtete sich immer auch auf das Gesamt der Gemeinschaft und die Herausforderungen der konkreten Zeit.

Pallottis Werk

ISSN 1439-6580

Kostenlose Informationszeitschrift der Pallottiner in Deutschland und Österreich. 61. Jahrgang

Erscheint viermal jährlich. Erscheinungstag dieser Ausgabe: 1. Dezember 2010.

Herausgeber und Verleger:

Herz-Jesu-Provinz der Pallottiner, Vinzenz-Pallotti-Straße 14, 86316 Friedberg in Bayern



Redaktionsanschrift:

Pallottis Werk, Wiesbadener Straße 1, 65549 Limburg an der Lahn, Tel. 0 64 31/40 12 48, Fax 0 64 31/40 12 50, E-Mail: redaktion@pallottiner-limburg.de

Redaktion:

Pater Alexander Holzbach SAC (verantwortlich), Nicolas Schnell

Gesamtherstellung:

LVD – Limburger Vereinsdruckerei GmbH, Senefelderstraße 2, 65549 Limburg an der Lahn

Bildnachweis:

Seite 1: P. Dariusz Latuszek; Seite 2 (oben), 3: Br. Bert Meyer; Seite 3, 9: P. Artur Karbowy; Seiten 4, 5, 11 (Mitte): Nicolas Schnell; Seiten 6, 7, 8, 12, 14, 15: Privat/Archiv; Seite 10: P. Bernhard Weis;

Rätsel:

Pater Dr. Heinrich Hamm SAC

Die Lösung des umseitigen Preisrätsels senden Sie bitte bis zum 15. Dezember 2010 an: Redaktion »Pallottis Werk«, Wiesbadener Straße 1, 65549 Limburg. Wir verlosen 20 kleine Buchpräsentate!

Für unverlangt eingesandte Bücher, Manuskripte, Fotos, Dias o. Ä. übernehmen wir keine Haftung. Es erfolgt keine Rücksendung.

